

Let's Make Language!

Auf der Suche nach einer globalen visuellen Sprache generiert Tobias Gutmann mit kindlicher Spielfreude und scharfem formalem Spürsinn Zeichen ausserhalb symbolischer Konventionen.

Tobias Gutmann

FACE-O-MAT PERFORMANCES

2015/16 Museum Haus Konstruktiv, Zürich Switzerland. Hermès Paris, Madrid, Düsseldorf, Salzburg and Copenhagen, Dubai. «Supergraph, Contemporary Art Fair», Melbourne. MUDAM, Musée d'Art Moderne in Luxembourg. «Playpolis» – Jugendkulturturhaus Dynamo, Zürich. 2014 Depot Basel, Villa Wenkenhof, Riehen. «Survey Monkey», San Francisco. «UOVO Kids», Museo N. d. Scienza e Tecnologia, Milan. «I never Read», Art Book Fair, Basel. «Swiss Design Awards», Basel. «London Design Festival», Tent London. 2013 «IDEE Garage», Tokyo, Japan. «Design Anima», Gallery Rossana Orlandi, Milan Design Week. «Guerrilla Design and Art Week», Stockholm.

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

2016 «Bestform – Berner Design Stiftung» Kornhausforum Bern. 2015 «Jungkunst» Winterthur. «Secret» Contexta Collection, Kunsthalle Bern. «Exposition Primo» Palais Galerie, Neuenburg. «Baushtellè» Performance Fraumünster Kirche, Zürich. «Irma la douce modification» Penthouse Gallery, Zürich.

WEITERE ARBEITEN

2014 «Let's Make Language» Performance Lecture, Konstfack, Stockholm

AUSZEICHNUNGEN

2015 Nomination für Swiss Design Award. Werkbeitrag der Berner Design Stiftung. 2014 Nomination für Swiss Design Award. 2013 «Kolla!» (www.kolla.se), Gold in Illustration.

WEBSITE

www.tobiasgutmann.com
www.face-o-mat.com

Fingerübungen eines Kartenzeichners. Eine neuartige Notation von Jazz-Musik. Kommunikationsschemen. Oder archaische Bannmuster als Antwort auf die Komplexität der Welt? Legen wir all diese Assoziationen zunächst einmal zur Seite und lassen uns darauf ein, wozu uns die Zeichnungen in allererster Linie einladen: auf präkognitives, unmittelbares Wahrnehmen vor jeglicher Deutung, als betrachteten wir ein Stück Stoff oder das gemusterte Fell eines Leoparden.

Da sind Linien, Striche. Sie treten alleine auf, im Doppel oder mehrere davon parallel als breite Bänder. Sie bilden Flächen, Texturen oder besser: Gewebe. Denn flach wirkt keine von Gutmanns Zeichnungen. Immer ist da der Raum, oder zumindest die Suggestion von Raum. Die Linien kreuzen sich, verhalten sich zueinander. Je nach Strichstärke und Intensität drängen sie sich nach vorne oder nehmen sich zurück. Der Künstler arbeitet mit unterschiedlichsten Federn und Griffeln. Den Charakter der verwendeten Werkzeuge annehmend, entwickeln die Linien eine erstaunliche Bandbreite von kontrastierenden Qualitäten: klar und kräftig, breit und flächig, dann wiederum fein und zart, mitunter federartig ausgefranst und kratzig. Hinzu kommen die unendlichen Möglichkeiten der Zerstückelung der Linie. Es gibt hier vordergründig kein zu Bezeichnendes, nur den Akt des Zeichnens. Der spürbare Gestus verleiht dem Bild Zeitlichkeit und vorwärtsdrängende Dynamik. Von forte über staccato bis diminuendo lassen sich alle musikalischen Koloraturen ausmachen. Die Kurven, Loopings und Knicke der Linien erweisen sich, noch vor aller Deutung, als höchst erzählerisch.



In Gutmanns Serie *Form Poems* S.41, deren Bilder je nach einer eigenen formalen Ordnung aufgebaut sind, finden sich hie und da witzige Details, kleine physikalische Abweichungen,

Anziehungspunkte für das Auge: Eine Wellenlinie schert aus und entzieht sich dem ihr zugeordneten Bewegungsspielraum. Ein Strich kreuzt einen anderen, welcher ihm scheinbar Platz macht, indem er sich ein klein wenig erhebt. Die Dreidimensionalität wirkt zufällig und intuitiv, ja spielerisch, als würde Tobias Gutmann mit Draht arbeiten. Bedenkt man jedoch den Entstehungsprozess des Werks, müssen diese scheinbar spontanen «Fehler» in der Ordnung zweifelslos Resultat vorangegangener Planung des Zeichners sein, da, anders als im Raum, eine gerade entstehende Linie die Position einer bereits gezeichneten nicht mehr verändern kann.

GESCHLOSSENE FORMEN



Die Serie *Shapes* S.40 führt uns schnurstracks zurück auf die assoziative Fährte: Moleküle, Kristalle, Amöben, Pflanzen, Kothaufen und Kopffüssler – die evolutionäre Linie setzt sich fort über Hände, Häuser, Autos bis hin zu Slips, Skateboards und elektronischen Chips.

Gutmann kommentiert hier gleichsam den Entstehungsprozess unserer heutigen lateinischen Schrift: Aus dem protokanaanitischen Bildzeichen Aleph (deutsch: «Stier») entstand über die Jahrhunderte durch die Drehung des Symbols des gehörnten Stierkopfes der lateinische Buchstabe «A». Diese Entwicklung dreht der Künstler auf spielerisch-lustvolle Weise um und kehrt vom «R» zurück zur Rutschbahn S.42. Doch nur selten werden die Zeichen Gutmanns derart explizit, meist behalten sie eine hieroglyphenartige miraculöse Mehrdeutigkeit. Zuweilen erinnern mich die Werke an die archaischen Ornamente auf den Schamanentrommeln der Samen: Diese wunderschönen rituellen Zeichnungen beinhalten sowohl die Dokumentation vergangener Geschehnisse als auch prophetische Hinweise auf Kommendes.



BIOGRAFIE

Tobias Gutmann, geboren 1987 in Wewak, Papua Neuguinea, absolvierte seinen Master of Fine Arts in Storytelling 2014 an der Konstfack University of Arts, Crafts and Design in Stockholm. Nach seinem BA in Visueller Kommunikation 2011 lebte er für 8 Monate im Rahmen eines Zivildienstesatzes in Tansania. Heute lebt und arbeitet er als freischaffender Künstler in Zürich oder reist mit seinem Projekt Face-o-mat um die Welt.



EIN SAMISCHER SCHAMANE (NOAIDI)
PRÄSENTIERT SEINE TROMMEL
Kupferstich von O. H. von Lode
nach einer Zeichnung des norwegischen
Missionars Knud Lem (1697–1774).

Ein paar wenige Werke Tobias Gutmanns zeigen klar erkennbare Gegenstände und weisen dadurch eine starke Verwandtschaft mit dem Comic auf. Doch auch hier erschliesst sich kein eindeutiger Sinnzusammenhang. Die Geschichte entwickelt sich erst im Kopf des Betrachters: Was haben eine Erdbeere, eine Pflanze, ein Maschinengewehr und ein abgeschnittener Finger miteinander zu tun? [S.41](#) Sind es Fetzen einer Tagesschau, bruchstückhaft zusammenkomponiert? Der Versuch, das Welt-Geschehen eines einzigen Tages zumindest ansatzweise zu erfassen, gelingt nicht. Hilflosigkeit bleibt.



Das wiederum abstrakte Bild *Tell Me What You See!* [S.41](#) ist offen für diverse Assoziationen: technische Zeichnungen. Stellwerk-Systeme, wie man sie in alten Bahnhöfen findet oder Leiterplatten aus elektronischen Geräten. Wasserleitungen, Verkehrsplanung, Energieflüsse. Die Frage nach der einen Bedeutung ist müßig. Es gibt kein Entweder-oder. Die schillernde Mehrdeutigkeit ist Qualität, nicht Manko. Abstrakt heisst nicht leer. Abstraktion ist Erkennungsmerkmal unseres menschlichen Denkens und Voraussetzung, um strukturelle Verwandtschaft zwischen organischen, sozialen und technischen Dingen und Abläufen zu sehen und daraus Erkenntnis zu gewinnen. Zugleich schafft die Abstraktion im Kontext der Kunst offene Zeichen für das Noch-nicht-Dagewesene.

KOMMUNIKATION ALS PHÄNOMEN

Text und Sprache bilden zweifellos das Kerninteresse des Zeichners. Seine Kindheit in Papua-Neuguinea, wo

er dreisprachig mit Deutsch, Englisch und Tok Pisin, der dortigen Landessprache, aufwuchs, mag ihren Teil dazu beigetragen haben. Später während seiner Studienzeit an der Konstfack Universität in Stockholm setzt er sich intensiv mit dem Verhältnis von Schrift- und Bildzeichen auseinander. Als Höhepunkt dieser Recherche entsteht 2014 die *Let's Make Language*-Performance-Lecture: Mittels eines selbstentwickelten Fonts generiert Gutmann eine eigene, bildzeichenbasierte interaktive Schriftsprache ausserhalb konventioneller Typografie. Durch den Akt des Schreibens entstehen sonderbare Bildzeichen mit überraschendem Eigenleben: kriechende Würmer, Explosionen und Dinosaurier verbergen sich hinter den Lettern einer gewöhnlichen Tastatur. (Video auf tobiasgutmann.com) Diese visuelle Sprache ist ultimativ persönlich, verspielt und witzig, in keiner Weise perfekt und abgerundet, genau dadurch aber höchst subversiv. Mit seinem Sprach-Generator erkundet Gutmann unerforschte Kommunikationsräume, *terra incognita* der Bedeutungen, und unterwandert dadurch mit Leichtigkeit und Humor die verinnerlichten Deutungskonventionen seiner Zuschauer. Zudem zeigt er auf, dass Deutungshoheit oft einher geht mit Manipulation: In Gutmanns Sprache gibt es das Wort «Hass» bzw. «hassen» nicht. Das Wort «hate» wird vom System automatisch durchgestrichen und sofort mit einem Herz ersetzt. Man mag dies als naiv abtun, bleiben negative Gefühle ja trotz Unmöglichkeit, sie auszudrücken, bestehen oder werden gar noch verstärkt. Mit diesem Umstand kämpft momentan auch die Social-Media-Plattform Facebook: trotz starkem Bedürfnis auf der Nutzerseite weigert sich Mark Zuckerberg bis heute, einen «Dislike-Button» einzuführen. Auf die Forderung nach einer Option für negatives Feedback wurde anfangs dieses Jahres jedoch mit der Neueinführung der sogenannten *Facebook Reactions* eingegangen: fünf Emoticons – love, haha, wow, sad und angry – erlauben dem Nutzer eine differenziertere Meinungsäusserung als bisher.

Die menschliche Sehnsucht nach einer global verständlichen, völkerverbindenden Zeichensprache hat so ernsthafte Projekte wie die *Bliss*-Zeichensprache oder *Esperanto* hervorgebracht. Esperanto-Erfinder Ludwik Lejzer Zamenhof lancierte seine leicht zu erlernende, internationale Kunstsprache um 1887 mit dem Ziel, die nationenübergreifende Verständigung zu fördern und dadurch «die Gleichgültigkeit der Welt zu überwinden» – bis heute leider ohne durchschlagenden Erfolg. Mehr Anteilnahme unter den Menschen und ehrliche Gemeinschaft wünscht sich sicherlich auch Tobias Gutmann. Im Vergleich zu den Kollegen Bliss und Zamenhof wählt er allerdings den wesentlich entspannteren Weg: Seine Sprache ist kompromisslos subjektiv und gerade dadurch offen für die Subjektivität anderer.

Missverständnisse generieren Mehrdeutigkeiten – Mehrdeutigkeit bedeutet Mehrwert. Kommunikation wird zum Happening. Denn, was globale Verständigung noch vor aller Sprachlichkeit braucht, und darauf setzt Gutmann sein ganzes Vertrauen, ist Begegnung, Zusammenkommen – *community*.

VON ANGESICHT ZU ANGESICHT

Das nonverbale *Vis-à-vis*, das Schauen von Angesicht zu Angesicht, lässt sich, wenn man so will, als reduzierteste Form der Kommunikation bezeichnen. In seinen Portraits interessiert sich Tobias Gutmann weder für Pickel, Glanzstellen und schlechten Teint, noch für zu grosse Nasen oder zu engstehende Augen. Hinter seiner präparierten Kartonkiste, dem charmant anachronistischen *Face-o-mat* [COVER](#), verborgen, wählt er bewusst die dekonstruktiv-abstrahierte Art des Zeichnens, denn ihn interessiert zuallererst die Individualität seines Gegenübers, die sich zwischen den Merkmalen ereignet: der «Sound der Person», wie er es nennt. Das Zeichnen oder Malen eines Portraits beinhaltet eine intime Begegnung zwischen dem Künstler und seinem Objekt. Die Geschichte von den Ureinwohnern Amerikas, welche das Fotografiertwerden wie die Pest gefürchtet haben sollen, aus einer archaischen Angst, der Apparat würde ihnen «die Seele stehlen», kommt wohl nicht von ungefähr. Jemand, der Modell steht, setzt sich dem Künstler aus, lässt zu, dass dessen Stift oder Pinsel ihm während eines mysteriösen psychografischen Vorganges die Seele vom Gesicht «abzieht».



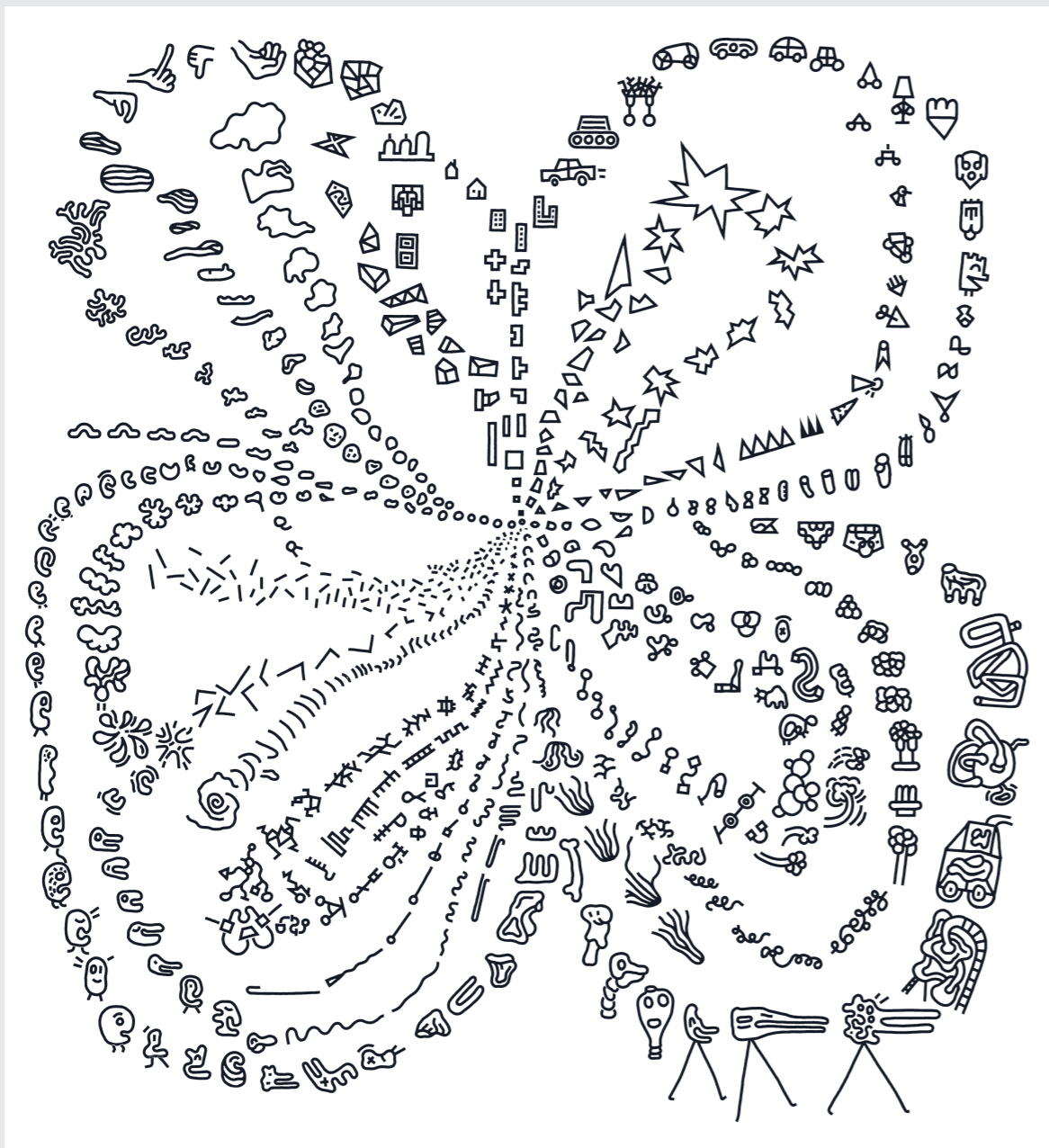
Unabhängig vom Medium bleibt das Portraitiertwerden ein Risiko – ist doch das, was man am Ende des Rituals zu sehen bekommt, in den meisten Fällen ein kleiner Schock. So befindet sich in Tobias Gutmanns Portraits, ähnlich wie bei den Surrealisten Picasso, Klee und Miró, eine Nase nicht zwingend immer in der Mitte des Gesichts. Manchmal purzeln die Augen an den untern Bildrand während die Haartolle spazieren geht und auf der linken Seite des Blattes auf die Lippe trifft. Das fertige Portrait wird durch einen Schlitz in der



Kartonkiste dem Portraitierten überreicht. Gutmann behält die Zeichnungen nicht, sondern fertigt als Dokumentation des Aktes lediglich ein Foto des Portraitierten an, zusammen mit seinem Portrait. [S.44](#)

Der Erfolg der Kunstaktion *Face-o-mat* ist enorm. Die Einladungen zu Modeschauen, Kunstevents und Messen reissen nicht ab. Stockholm, Mailand, Dubai und Tokio – als sympathischer *Master of Ceremony* reist Tobias Gutmann mit seiner Kiste um die ganze Welt. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Beobachtung, dass das Publikum in den sogenannten Drittweltländern weniger euphorisch auf den *Face-o-mat* reagiert, als es die Leute in den technisch fortschrittlicheren Ländern des Westens tun. Die Idee, einen Apparat in analoger Bauweise zu imitieren, erscheint z.B. Afrikanern seltsam: Was sie begeistern würde, wäre ein richtiger High-Tech-Automat mit glänzender Oberfläche. Von nachgebastelten Gadgets aus der «ersten Welt» haben sie vermutlich selber schon genug ...

In den saturierten Ländern Westeuropas und den aufstrebenden Staaten des nahen Ostens scheint es jedoch, als kompensiere der *Face-o-mat*, trotz seines ironisch-kritischen Kommentars auf die zunehmende Oberflächlichkeit und Virtualisierung unserer Beziehungen, einen wachsenden Mangel an Zwischenmenschlichkeit und echter Begegnung. Tobias Gutmanns «beseelte Maschine» bietet einen empathischen und warmherzigen 5-Minuten-Instant-Blick mitten ins Herz – für einen kurzen aber intensiven Moment wird das ungestillte Bedürfnis nach Erkenntnis erfüllt.



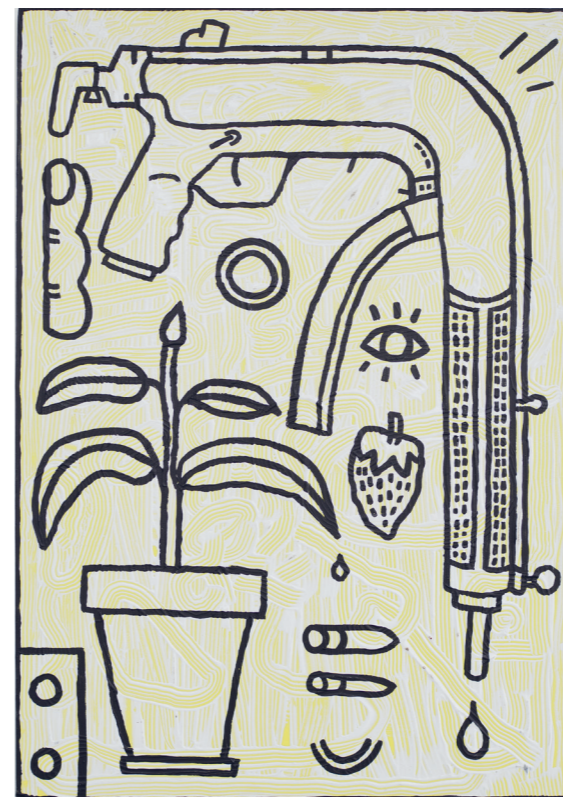
A

A EVOLUTION OF SHAPES
 Der Versuch, alle möglichen
 Formen anhand Ihres ästhetischen
 Ursprungs anzuordnen. Tusche auf
 Papier, digital angeordnet.

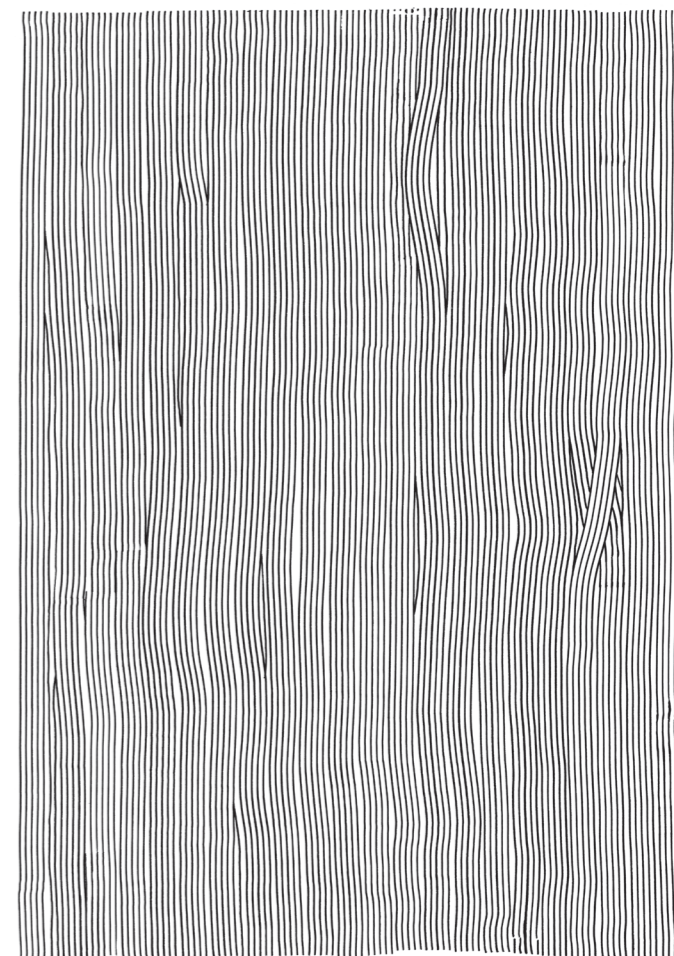
B MÜDES GEWEHR
 2015, Acryl auf MDF, 42 x 60cm

C VERTIKALES MEER 1
 2016, Tusche auf Papier
 30 x 42cm

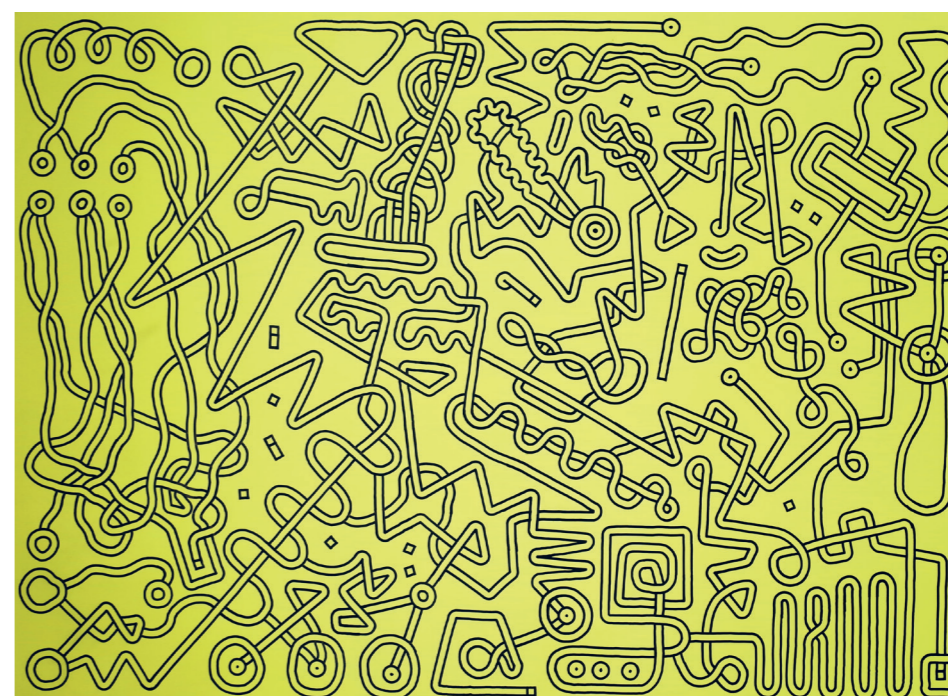
D TELL ME WHAT YOU SEE!
 2015, Tusche, Acryl auf MDF
 120 x 85cm



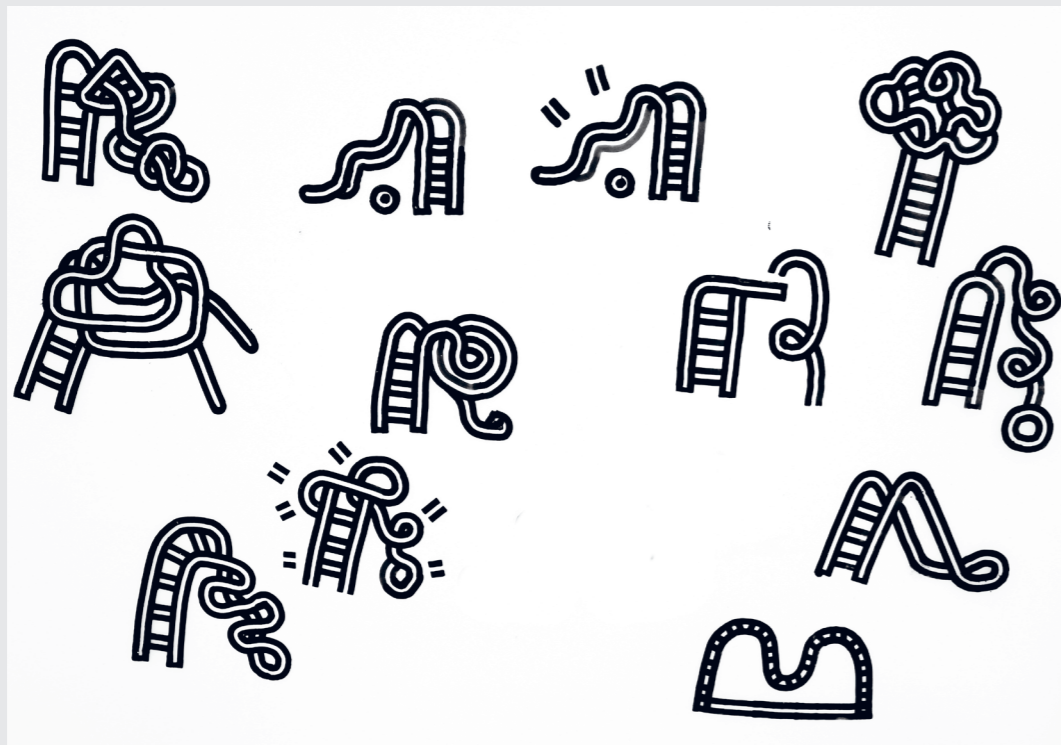
B



C



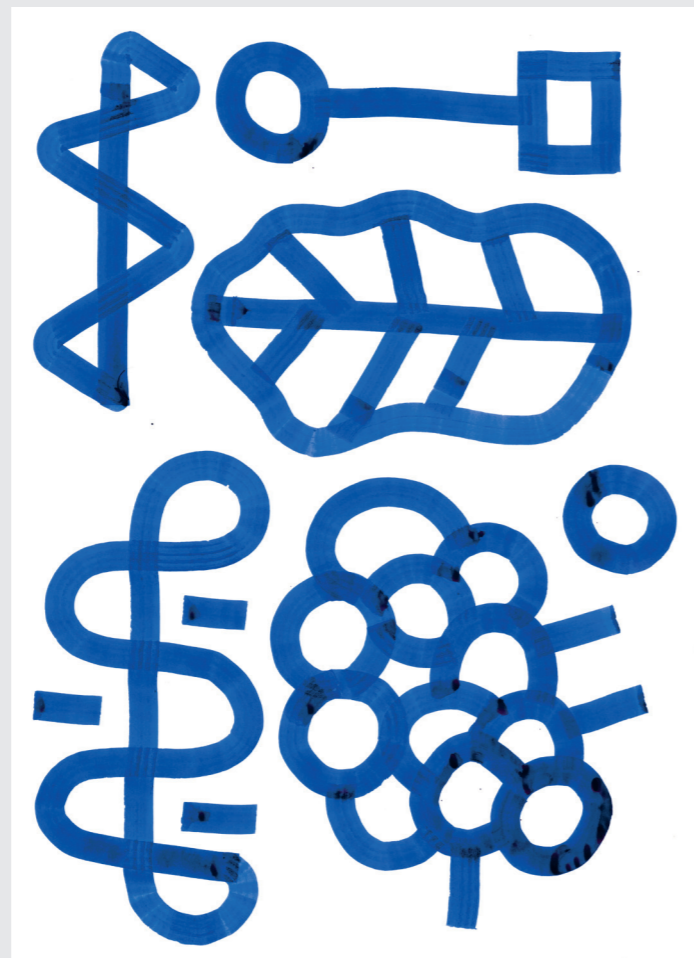
D



E



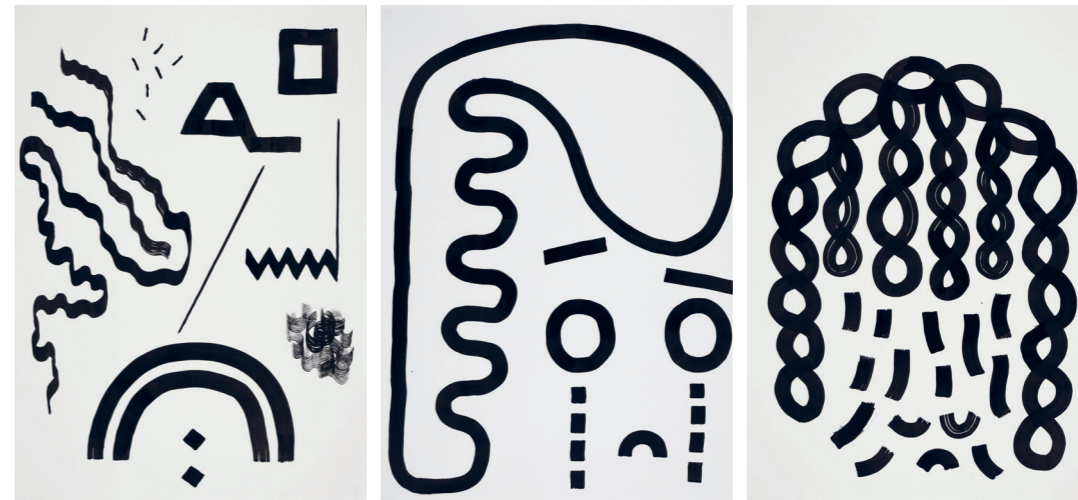
F



G

E **SPIELPLATZ**
Logo Variationen für die Spielplatz
Zeitung, 2014, 21 x 30cm

F **PULLOVER**
Design / Konzept: Tobias Gutmann
/ Kathrin Gossenbacher
Umsetzung Strick: Herr Urs
Fotografie: Simon Habegger
Hair & Make up: Simona La Gioia



H

H **DIE TRAUIGE SERIE**
Im Vergleich zu den meist
fröhlichen Porträts, die während
den Face-o-mat Performances
entstehen, widmet sich diese Serie
Variationen trauriger Emotionen.
2015, Tusche auf Papier
42 x 60cm



I **FACE-O-MAT PORTRAITS**
 Portraits aus Dubai, Brescia,
 Paris und Wamangu (Papua
 Neu-Guinea) 2015–2016, Tusche
 auf Papier, Fotografie, 15 x 21cm

S.45 **EIN TANZENDES PORTRAIT**
 2016, 30 x 42cm

